



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Lebensqualität nach palliativer Endoprothetik des Ösophagus**

Autor: Anke Beyhl  
Institut / Klinik: Chirurgische Klinik; Zentrale Interdisziplinäre Endoskopie  
Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. G. Kähler

Das Ösophaguskarzinom stellt ein sehr aggressives Tumorleiden dar, das, da es meist erst in einem fortgeschrittenen Stadium entdeckt wird, oft nicht mehr kurativ therapierbar ist. Daher stehen palliative Therapieoptionen im Vordergrund. Seit Ende der 1970er Jahre steht die Implantation von Endoprothesen als palliatives Verfahren zur Verfügung. Mit Beginn der 1990er Jahren kamen immer öfter selbstexpandierende Metallstents (SEMS) zum Einsatz.

Ziel dieser einarmigen Multicenter-Anwendungs-Dokumentation, an der acht deutsche Kliniken bzw. Klinikabteilungen beteiligt waren, ist es, die Ergebnisse der Implantation eines selbstexpandierenden Metallgitterstents bei malignen Stenosen des Ösophagus sowie den klinischen Verlauf der behandelten Patienten darzustellen. Anhand des Karnofsky-Index, des Dysphagiegrades und der Entwicklung von Komplikationen wird die Lebensqualität der an einem inoperablen Ösophaguskarzinom erkrankten Patienten erfasst.

Zwischen Februar 2005 und Januar 2007 wurde 63 Patienten mit malignen Stenosen des Ösophagus ein selbstexpandierender medwork-Metallgitterstent implantiert und der Verlauf der Lebensqualität prospektiv über sechs Monate protokolliert.

Die Grundlage der Datenerhebung stellte eine speziell für diese Anwendungsdokumentation erarbeitete Fragebogen-Reihe dar, die über einen Zeitraum von sechs Monaten ausgefüllt wurde. Insgesamt wurden 13 Frauen und 50 Männer in die Dokumentation aufgenommen. Der Altersmittelwert lag bei 64,8 Jahren.

Als Grunderkrankungen wurden in 84% der Fälle Ösophaguskarzinome angegeben, des weiteren ein Magenkarzinom, acht Bronchialkarzinome und ein unklarer Mediastinaltumor. Die Lokalisation befand sich zumeist im distalen Drittel und die Tumurlänge betrug im Mittel 6,6 cm.

Die Stentimplantation verlief bei allen 63 Patienten erfolgreich, die Stentlage war in allen Fällen korrekt und das Einführbesteck wurde in 62 Fällen mit „gut“ bewertet.

So stellt sich die SEMS-Implantation in dieser Dokumentation im Blick auf die signifikante Verbesserung der Schluckfunktion, die Verbesserung des Karnofsky-Index und der geringen Hospitalisierungsrate v.a. für Patienten mit einer nur noch geringen Lebenserwartung als ein effektives und komplikationsarmes Verfahren dar.

Der Vergleich der in den genannten Studien verwendeten SEMS und des in dieser Dokumentation untersuchten medwork-Oesophagusstents zeigt, dass der verwendete Stent denselben Grad der Palliation mit demselben Sicherheitsstandard bietet für Patienten mit inoperablem oder rezidiviertem Speiseröhrenkrebs.

Jedoch bleibt dabei festzuhalten, dass durch die Stenttherapie trotz des technischen Erfolges der progressive Krankheitsverlauf nicht durchbrochen werden kann, weshalb eine Differenzierung der Indikationsstellung zwischen Stentimplantation und Radiotherapie erwogen werden sollte.